

oneirica) ist der sichere Hinweis auf die wahre organische Stimmung (Temperament? Ref.), die das Subjekt von der Natur erhalten oder durch Verhältnisse und Krankheit erworben hat.

2. Wo die organische Störung und der Kräfteverbrauch zu mächtig ist, reproduzieren sich die Gemütsbewegungen im Traume weniger oder langsamer.

3. Die Gemütsbewegung verläuft oftmals ganz unabhängig von der Vorstellung. Die Traumstimmung lehnt sich entweder an ein phantastisches Bild, das ihm im Wachen vorschwebte, oder an ein solches entgegengesetzter Art, oder, wie es bei den emotiven Traumnachbildern vorkommt, an keinerlei Vorstellung an.

FRAENKEL.

SHEPHERD IVORY FRANZ and HENRY E. HOUSTON. **The Accuracy of Observation and of Recollection in School Children.** *Psych. Rev.* III. (5). S. 531—535. 1896.

Schülern verschiedenen Alters und Geschlechts werden eine Anzahl von Fragen vorgelegt, die die Genauigkeit ihrer Beobachtung und Erinnerung prüfen sollen, z. B. nach dem Wetter vor 8 und 14 Tagen, nach der Entfernung des Schulhauses von der Straßenecke in Fuß und Sekunden, nach dem Gewicht eines Buches. Die Antworten sind statistisch geordnet in Tabellenform mitgeteilt. Unter den Ergebnissen fällt besonders eine allgemeine Neigung zur Unterschätzung von Längen und Gewichten auf. Mädchen scheinen das Wetter richtiger zu behalten als Knaben, in quantitativen Schätzungen aber hinter diesen zurückzustehen.

J. COHN (Berlin).

THEODATE L. SMITH. **On Muscular Memory.** *Americ. Journ. of Psychol.*, VII, 4. S. 453—490. 1896.

Der motorische Faktor, den bereits EBBINGHAUS und MÜLLER und SCHUMANN bei Gedächtnisversuchen als schwer zu vermeidende Fehlerquelle hingestellt haben, wurde hier durch gleichzeitiges automatisches Zählen 1, 2, 3, zuerst auch durch anhaltendes Singen ein und derselben Note, was aber Nichtmusikalischen Schwierigkeiten bereitete, zu beseitigen versucht; gleichmäßiger Rhythmus beim Auffassen des Gedächtnismaterials und regelnder Metronomrhythmus wurden als hier zu komplizierend nicht eingeführt. Sowohl der mittlere Fehler bei normalem Lesen der fünf Reagenten als bei dem durch gleichzeitiges automatisches Zählen motorisch inhibierten Lesen zeigte, daß die freiwillig gewählte Anzahl der Wiederholungen zu der Güte des Behaltens nicht in direkter, sondern umgekehrter Proportionalität steht, woraus zu folgern wäre, daß man auch das Zeitmoment für jede Silbe als wichtig in Erwägung ziehen müßte, falls sich dies in Zukunft bei Versuchen bei nur einem Reagenten bestätigen würde. Jedenfalls findet hier eine obere und eine untere Grenze und eine beste Zeit für die Güte des Behaltens statt, und es braucht diese von vorneherein nicht mit der subjektiv zusagendsten Geschwindigkeit zusammenzufallen. Um den sprachlich-motorischen Faktor möglichst auszuschliessen, und zum Zwecke eines nachprüfenden